Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Werktags von 8 Uhr Vorm. 8–3 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. Für Neustadt: Gr. Meißner G. nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile unterm Strich (Einsendungen) 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. (für Familiennachrichten 2c.), bes. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Meyer's Anzüge für Herren und Knaben. Beinkleider für Herren und Knaben. **Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.**

Julius Schädlich, Am See 16, parterre u. I. Et. **Beleuchtungs-Gegenstände** für Gas, elektr. Licht, Petroleum u. Kerzen.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34 Neuheiten garnirter Damenhüte. **Regelmässige** persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Wien, Paris.

„Invalidendank" Dresden, Seestrasse 6, I. Fernsprechstelle 1117. I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen. II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater. III. Effecten-Controle unter Garantie. IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Eing. Schutzm. **Carl Tiedemann,** Hoflief. Etablirt 1833. Bester **Fussbodenanstrich** ist **Tiedemann's Bernsteinöllack** mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend. Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Hervorragende Neuheiten. Reichste Auswahl aller Tapisserie-Materialien. **C. HESSE Altmarkt.** Grösstes Specialgeschäft für weibl. Handarbeiten. Garnirte Brautkissen in allen Preislagen.

Nr. 250. Spiegel: Sozialdemokratie als Umsturzpartei. Hofnachrichten, Landtagswahlen, Kriegs-Invaliden-ente, Vernichtung von Staatspapieren, Sozialdem. Trick, Pferderennen, Verein Volkswohl, Sedanfeier. | Vermuthliche Witterung: Warm, Gewitterneigung. | **Sonntag, 8. Septbr.**

Politisches.

Um den Krieg bis auf's Messer, den die Sozialdemokratie führt, siegreich zu vollenden, ist ihren Führern von jeher jedes Mittel, mag es noch so verabscheuungswürdig sein, und jede Taktik willkommen, mag sie in Verstellung und Doppelzüngigkeit, in Lüge und Heuchelei bestehen. Je nach der politischen Situation wird bald mit offenem Visir gekämpft und die Methode der Revolutionirung der Massen angewandt, bald wird, wenn die Umstände es gebieten, die opportunistische Maske aufgesetzt und der Schein zu erwecken gesucht, als sei die Sozialdemokratie eine unschuldige, friedfertige Reformpartei, die vor Gewalt und Blut zurückschrecke. Nachdem soeben die sozialdemokratische Partei in der unerhörten Pöbelhaftigkeit und nackten Rohheit ihrer Angriffe gegen Monarchie, Nation und Vaterland ihr wahres Wesen enthüllt hat, versucht jetzt der Reichstagsabgeordnete Auer, offenbar unter dem Eindruck der letzten Kaiserrede, in sanftmüthiger Tonart die Sozialdemokratie zu entschuldigen, daß sie die Sedanfeier nicht mitgemacht habe, und gleichzeitig nachzuweisen, daß seine Partei weder eine Umsturzpartei, noch auch eine prinzipielle Gegnerin der Monarchie und des Nationalstaates sei. Die Rede, die Auer am Mittwoch in Berlin gehalten hat, beginnt mit folgendem Satze: „Unsere Gegner aus dem bürgerlichen Lager kennen die sozialdemokratische Bewegung sehr wenig, von jeher haben sie uns nur für eine Partei des Umsturzes gehalten, die sozusagen Alles verrunjeniren will, von jeher antimonarchisch, vaterlandsfeindlich gewesen sei. Mit wie wenig Recht, will ich Ihnen an ein paar Beispielen zeigen."

Nach Auer soll also die Sozialdemokratie eine Partei des Umsturzes nicht sein. Wir wollen hiergegen an ein paar Beispielen zeigen, daß die Revolution frecher und offener kaum gepredigt und empfohlen werden kann, als es von den anerkannten Häuptern der Sozialdemokratie geschehen ist. In dem Liebknecht'schen „Volksstaat" vom Jahre 1874 wird folgendes Dogma proklamirt: „Die sozialdemokratische Partei ist eine revolutionäre Partei. Entfernen wir uns von dem revolutionären Ursprung und Wesen unserer Partei, verlieren wir nur einen Augenblick die Fühlung mit dem revolutionären Volk, so stehen wir in der Luft und werden gleich jenen Riesen des Alterthums ohne Gnade erdrückt." „Unser Streben ist ein revolutionäres!", ruft in demselben Jahre Liebknecht in einer seiner Schriften aus. „Revolution! Furchtbares Schreckbild für alte Weiber beider Geschlechter! Ja, wir sind Revolutionäre! .... Wer mit dem Tod einen Pakt gemacht hat, dem ist der Sieg verbürgt. Blut und Eisen mag Feiglingen Angst einjagen, wir spotten den Drohungen und Gefahren .... Der Sozialismus ist einfach eine Machtfrage, die in keinem Parlament, die nur auf der Straße, auf dem Schlachtfelde zu lösen ist, gleich jeder anderen Machtfrage." Als Kaiser Alexander II. ermordet wurde, sandte eine unter der Leitung des damaligen Reichstagsabgeordneten Hasselmann tagende Versammlung folgende Adresse an die Nihilisten: „Brüder, wir billigen Euer Vorgehen vollständig! Tödtet, zerstört, macht mit Allem tabula rasa, bis Eure und unsere Feinde vernichtet sind." Zu unzähligen Malen haben die Führer unserer Sozialdemokraten in Wort und Schrift die grauenvollen Schandthaten der Pariser Kommune als nachahmenswerthe Heldenthaten gebilligt und dieser ihre Sympathien ausgedrückt. Von der Tribüne des Deutschen Reichstages herab erklärte August Bebel am 14. April 1871, daß „die Pariser Kommune stellenweise noch mit einer Mäßigung verfahren sei, die wir vielleicht in einem ähnlichen Falle in Deutschland schwerlich anwenden würden". In demselben Jahre rief Bebel im deutschen Parlament aus: „Wenn auch im Augenblicke Paris unterdrückt ist, so erinnere ich Sie daran, daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorpostengefecht ist und daß, ehe wenige Jahrzehnte vergehen, der Schlachtruf „Krieg den Palästen" der Schlachtruf des gesammten europäischen Proletariats werden wird." Und Friedrich Engels, der soeben bei seinem Tode als die hervorragendste „wissenschaftliche" Koryphäe der Sozialdemokratie neben Marx gepriesen worden ist, bemerkte in einer Schrift aus dem Jahre 1873 im Hinblick auf die Erfolge spanischer Anarchisten: „Die siegreichen Arbeiter, deren Motto ist: „Es muß Alles verrunjenirt werden" gehen immer viel zu großmüthig mit ihren besiegten Gegnern um." Die paar Beispiele genügen vollauf, um zu zeigen, welche Bewandtniß es mit der Auer'schen Behauptung hat, seine Partei sei keine Umsturzpartei. Auer weiß eben so gut wie seine Genossen Singer, Bebel, Liebknecht, daß die Sozialdemokratie nichts Anderes erstrebt, als die Vernichtung der gesammten bestehenden Ordnung durch die rohe Gewalt. Ihr Kampfessymbol ist die blutrothe Fahne und ihre Kongresse und Parteitage schließen regelmäßig mit dem Schlachtrufe: „Es lebe die revolutionäre internationale Sozialdemokratie!"

Eine gleich große Lüge und Heuchelei ist es, den grundsätzlich antinationalen und antimonarchischen Charakter der Sozialdemokratie zu bestreiten. Auer versichert, daß die Sozialdemokratie nicht immer antimonarchisch gewesen sei; er beruft sich hierbei auf Lassalle. Dieser hat aber niemals seine republikanische Gesinnung verleugnet; hat er doch selbst gestanden, daß ihm in seinen Träumen die Hoffnung vorschwebte, als Präsident der deutschen Republik auf einem von Schimmeln bespannten Triumphwagen in Berlin einzuziehen. „Die Arbeiter," sagte Auer vor wenigen Tagen, „sind niemals Reichsfeinde gewesen." Wie stimmt diese Behauptung zu der Verbrüderungs-Adresse, die am Sedantage von der Berliner Parteileitung an die chauvinistisch gesinnte Sozialdemokratie Frankreichs gesandt wurde, deren Vertreter in den Gemeindeverwaltungen von Paris und Marseille sich ihrerseits mit den russischen Offizieren verbrüderten, die von den Chauvinisten jenseits der Vogesen als Bundesgenossen im Revanchekriege gegen Deutschland gefeiert wurden. Wenn Auer meint, seine Partei werde niemals in die Rückgabe von Elsaß-Lothringen willigen, so vergißt er, daß Liebknecht und Bebel mehr als einmal feierlichst gegen die Annexion der „eroberten Provinzen" protestirt haben. Die Protestler in Straßburg haben daher mit Recht Bebel als ihren Vertreter in den Reichstag gesandt und Herr Haas hat die Sozialdemokratie als die Vollstreckerin seines Testaments bezeichnet. Auf dem Coburger Kongreß 1874 hat Liebknecht das Bekenntniß abgelegt: „Wir sind Reichsfeinde, weil wir Feinde des Klassenstaats sind." In dem Protokoll dieses Kongresses heißt es an einer Stelle: „Wir stehen in prinzipiellem Gegensatz zu dem Reich", und im Jahre 1871 schrieb ein sozialdemokratisches Blatt: „Das Deutsche Reich kann wohl die Sozialdemokratie toleriren, die Sozialdemokratie kennt aber keine Toleranz gegen das Deutsche Reich." Wir sind keine Gegner des Nationalstaates, betheuerte Auer am Mittwoch, und wenige Minuten darauf wurde die Versammlung, in der er dies erklärt hatte, mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen. Die Internationalität der Sozialdemokratie aber ist nichts Anderes, als der offizielle Ausdruck für die Vaterlandslosigkeit und den antinationalen Charakter dieser Umsturzpartei. „Das Wort Vaterland, das Ihr im Munde führt", sagt Liebknecht in seiner Schrift „Zu Schutz und Trutz", „hat keinen Zauber; Vaterland in Eurem Sinne ist uns ein überwundener Standpunkt, ein reaktionärer, kulturfeindlicher Begriff."

Solche Kundgebungen und Offenbarungen ihrer wahren innersten Natur mögen heute den Führern der Sozialdemokratie unbequem sein. „Aber, bemerkt mit Recht die „Kreuzztg.", sie sollen uns doch nicht für so thöricht halten, daß wir ihnen glaubten, sie hätten jetzt wirklich und gründlich die „eisenbeschlagenen" Revolutionsschuhe ausgezogen und schlichen auf den leisen Socken der „radikalen Reformpartei" daher, die den Straßenkampf, an den damals ihre Führer appellirten, verabscheut und sich stetig „mausernd" uns friedlich in den neuen Staat hineinwachsen lassen will! Es ist mit ihnen wie mit allen Revolutionären: so lange sie ohne Gefahr für ihre werthen Personen das Volk zum offenen Umsturz aufhetzen können, thun sie es. So wie sie aber merken, Staat und Gesellschaft sind noch zu stark und entschlossen, um sich das bieten zu lassen, stecken sie das rothe Banner der Revolution vorsichtig in die Tasche, um es bei geeigneter Gelegenheit wieder lustig entfalten zu können. Wer dies Spiel nicht durchschaut, der ist total blind, und wer demgegenüber noch immer von einem friedlichen Zusammenleben mit der Sozialdemokratie träumen kann, der wird sein schließliches Schicksal vollauf verdient haben."

Trotz der opportunistischen Taktik eines Auer hat unser Kaiser wahrlich nicht zu viel gesagt, wenn er die sozialdemokratischen Führer eine „Rotte von Menschen nennt, die nicht werth sind, den Namen Deutscher zu tragen".

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 7. September.

Berlin. Wie aus Pest mitgetheilt wird, ist die ärztliche Behandlung des Erzherzogs Ladislaus von fachmännischer Seite beanstandet worden; eine Untersuchung ist wahrscheinlich.

Paris. Der Lordmayor Londons erklärte, er habe den Präsidenten Faure Namens der City eingeladen, nachdem er in Zeitungen gelesen, daß Faure die Stadt London incognito besuchen wolle. — Die Regierung will den Hafen Biserta in Tunesien der russischen Mittelmeerflotte als Kohlendepot und strategischen Stützpunkt zur Verfügung stellen.

New-York. Die „Normannia" traf mit 18stündiger Verspätung wohlbehalten hier ein.

Die **Berliner Börse** zeigte fortgesetzte Haussebewegung. Von Eisenbahnen waren Franzosen bevorzugt auf Verstaatlichungsaussichten, deutsche Bahnen ruhig, italienische gut behauptet, schweizerische schwächer, Warschau-Wiener prozentweise besser, Prince Henri recht fest. Auch Bergwerke belebt und höher. Banken ruhiger, aber vorübergehend höher; Renten gleichfalls ruhig. Schiffahrtsaktien prozentweise gestiegen auf die Erhöhung der Passagepreise. Im Kassaverkehr deutsche Anleihen mehrfach besser, von Banken Dresdner Kredit-Anstalt gut gefragt und höher. Industriepapiere fest. Privatdiskont 2⅞ Prozent. Nachbörse schwächer. **Wetter:** Schwül, Gewitter.

Breslau, 7. Septbr. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 Proz. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Sept. 34.30, do. do. 70 M. Verbrauchsabgabe per Sept. 34.30. Roggen per Sept. —,—. Rüböl per Septbr. 43.50, per Oktober 44.00.

Stettin, 7. Septbr. (Getreidemarkt.) Weizen fest, loco 130–135, per Septbr.-Oktbr. 136.00, Oktbr.-Novbr. 137.00. Roggen fest, loco 111–116, per Sept.-Oktbr. 116.00, Oktbr.-Nov. 117.00. Hafer (pomm.) loco 112–119. Rüböl fest, per September 43.70, per Oktober 43.70. Spiritus unverändert, loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer M. 35.80. Petroleum loco 10.50.

Weitere Drahtberichte siehe Seite 3.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** unternahm gestern Vormittag in Begleitung des Kammerherrn Freiherrn von Könneritz und des Flügeladjutanten Majors von Larisch einen Jagdausflug auf Grillenburger Revier. Nach Beendigung der Jagd kehrte der Monarch Nachmittags um 6 Uhr von Bahnstation Klingenberg aus über Niedersedlitz nach Pillnitz zurück.

— Einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, begiebt sich Se. Majestät der **König** heute Abend 7 Uhr 19 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Berlin und Tags darauf von dort nach Stettin, um den am 10., 11. und 12. September bei Stettin stattfindenden **Kaisermanövern** des Gardekorps und des 3. Armeekorps gegen das 2. und 9. Armeekorps beizuwohnen. Se. Majestät übernachtet in Berlin vom Sonntag zum Montag in der Königl. sächs. Gesandtschaft und setzt am letztgenannten Tage Nachmittags 1 Uhr 43 Minuten mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die Reise nach Stettin fort. Die Ankunft daselbst steht für Nachmittags 4 Uhr zu erwarten. Im Königl. Gefolge befinden sich: Se. Excellenz der Generaladjutant Generalleutnant von Treitschke, die Flügeladjutanten Majore von Criegern, Frhr. v. d. Busche-Streithorst und von Larisch, sowie der Königl. Leibarzt, General- und Korpsarzt Dr. Jacobi. Für Se. Majestät den König ist in Stettin beim kommandirenden General des 2. Armeekorps, General der Infanterie von Blomberg, Excellenz, Wohnung eingerichtet worden.

— Se. Königl. Hoheit der **Prinz Georg** traf vorgestern Nachmittag halb 4 Uhr in Freiberg ein und nahm im Hotel de Saxe Wohnung. Um 5 Uhr fand Diner statt, an dem auch Se. Königl. Hoheit Prinz Albert theilnahm.

— Gestern Vormittag traf Se. Großherzogliche Hoheit Prinz Maximilian von Baden, aus Berlin kommend, in Dresden ein und begab sich vom Leipziger Bahnhofe mittelst Hofwagens nach der Königl. Villa Strehlen zum Besuche Ihrer Majestät der Königin. Mittags fuhr Ihre Majestät mit dem Prinzen in's Königl. Sommerschloß zu Pillnitz.

— Hoffräulein v. **Abeken** hat am vorgestrigen Tage den Dienst bei Ihrer Majestät der Königin übernommen.

— Se. Excellenz der Herr Kriegsminister Generalleutnant **von der Planitz** wohnte gestern den Uebungen der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63 östlich Bischofswerda bei. In der Begleitung Sr. Excellenz befanden sich die Abtheilungs-Chefs im Kriegsministerium Obersten von Kirchbach und Sachse, Oberstleutnant d'Elsa, sowie der Adjutant Rittmeister Graf Vitzthum von Eckstädt.

— Herr Tiefbaudirektor **Pfücke** in Meißen ist wegen seiner Verdienste um die dortige Gasanstalt und das Wasserwerk zum Stadtbaurath ernannt worden. Genannter Herr hat auch die Gasanstalt in Kötzschenbroda eingerichtet.

— Während im Lande in den Kreisen, in denen **Landtagswahlen** vorzunehmen sind, gegenüber der Sozialdemokratie das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller national gesinnten Bürger in der letzten Zeit kräftig zum Durchbruch gekommen ist, ist leider gleich Günstiges aus Dresden nicht zu berichten. Fast will es scheinen, als würde man gegenüber den sozialdemokratischen Kandidaten sowohl in dem **Friedrichstädter** Wahlkreis, wie in dem Wahlkreis der **Pirnaischen** Vorstadt je drei verschiedene Kandidaten aufstellen. In der Friedrichstadt spricht man von den Kandidaturen Dr. Vogel, Schlossermeister Raschke und Baumeister Hartwig. In der Pirnaischen Vorstadt stehen neben der Kandidatur des Baumeister Stadtrath Adam die Kandidaturen des Baumeister Kammetzer und des Buchdruckereibesitzers Glöß in Frage. Das Resultat läßt sich bei dem bestehenden Landtagswahlrecht unter solchen Umständen nicht schwer absehen: beide Wahlkreise müssen von der Sozialdemokratie erobert werden! Hoffentlich siegt in letzter Stunde die Einsicht, daß im Kampf gegen die Sozialdemokratie alle Parteiinteressen zurückstehen müssen.

— Das „Dresdn. Journ." schreibt in seiner gestrigen Nummer: „Unter der Spitzmarke: „**Unwürdige Kriegs-Invaliden**" findet sich in Nr. 189 der „Sächs. Arbeiterztg." eine auch in andere Blätter, den „Vorwärts" und die „Nationalztg.", übergegangene Notiz, wonach in Löbtau bei Dresden Personen, welche sich um eine Beihilfe nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 22. Mai d. J. beworben haben, von dem ihre persönlichen und Erwerbsverhältnisse erörternden Gendarm gesagt worden sein soll, daß sie wegen ihrer Zugehörigkeit zu sozialdemokratischen Vereinigungen „nichts bekommen könnten". Ganz abgesehen davon, daß über die Bewilligung solcher Beihilfen nach der Bekanntmachung in Nr. 168 unseres Blattes lediglich das Ministerium des Innern zu befinden hat, erschien uns die hiernach der Gendarmerie in den Mund gelegte Bescheidung im Hinblick auf die bündigen Erklärungen der Regierungsvertreter in der Reichstagssitzung vom 14. Mai d. J. von vornherein unwahrscheinlich. Wie uns aber von zuständiger Seite versichert wird, kann die aufgestellte Behauptung, wenn nicht eine absichtliche Entstellung der Thatsachen vorliegt, nur auf Mißverständniß beruhen. Da die hiernach unzutreffende Sachdarstellung aber geeignet erscheint, Unzufriedenheit in die betheiligten Kreise zu tragen und die Unbefangenheit der Behörden in Zweifel zu stellen, so sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß alle Gesuche derjenigen Personen, welche auf eine Beihilfe nach Artikel 1, 3 des Reichsgesetzes vom 22. Mai d. J. Anspruch zu haben glauben, einer sorgfältigen Nachprüfung durch das Ministerium des Innern unterliegen".

— Gestern Vormittag 9 Uhr verfügten sich die Mitglieder des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden mit ihrem Vorsitzenden, Herrn Hofrath Dr. Mehnert, nach der Siemens'schen Glasfabrik, Fabrikstraße 4, um daselbst die **Vernichtung** von **Staatspapieren** vorzunehmen bez. zu überwachen. Es handelte sich diesmal um die in Staatsschuldbuchforderungen umgewandelten Staatsschuldverschreibungen über 3prozentige jährliche Renten im Nennwerthe von 9,876,000 Mk. sammt Zubehör, sowie um eine Anzahl eingetauschter oder sonst werthlos gewordener Staatspapiere. Nach Feststellung des unverletzten Zustandes der Siegel wurde eine der vier vorhandenen Kisten nach der anderen geöffnet und ihr Inhalt mittelst eiserner Schaufel den drei Oeffnungen des somit zur Fabrikation von Hartglas bestimmten Ofens übergeben. Allzu nahe darf der Laie diesen Feuerschlünden übrigens nicht kommen, wenn er es nicht gerade darauf anlegt, auf möglichst schnelle Weise zu einer knusprig gebräunten Haut zu gelangen.

— Von dem Wirken Ihrer Majestät der **Königin Carola** während des französischen Krieges in den Lazarethen weiß eine pflegende Schwester zu erzählen: Schon damals gewann Kronprinzeß Carola durch ihr unerschrockenes Wesen, durch ihre unendliche Güte und Milde die Herzen der Kranken und Gesunden. Während andere hohe Damen und Herren die Ansteckung des Typhus fürchteten, trat unsere Carola an jedes Bett, für jeden Kranken hatte sie liebevoll tröstende Worte und verzieh die oft recht einfältig treuherzigen Antworten der verwundeten Krieger. So entsinne ich mich, wie ein biederer Meißner ihr auf die leutselige Frage nach seinem Befinden mit einer damals bei Geburtsanzeigen üblichen Phrase antwortete: „Na, mei liebes Madamchen, mit Gottes knätiger Hilfe und unter ärztlichem Beistande geht's nu besser!"... Einem französischen Typhusreconvalescenten hatte ein spaßhafter Lazarethsoldat die Dankesformel: „Ich Dich heirathen!" beigebracht, und eines Tages rief der Franzose die inhaltreichen Worte, von deren Bedeutung er keine Ahnung hatte, mit schwärmerischem Augenaufschlag der hohen Frau zu ... Diese lächelte huldvoll ... Alle die besonderen Wünsche, auch die der Franzosen nach französischer Lektüre, Cigaretten u. s. w. wurden von der Frau Kronprinzeß schnell erfüllt; den pflegenden Schwestern brachte sie eines Tages einen prächtigen Stollen mit, eine süße Gabe für das bittere Leid, das sie mit durchkosteten.

Weingrosshandlung H. Schönrock's Nachfolger Dresden: Wilsdrufferstr. 14 u. Werderstr. 17. Chemnitz: Neumarkt, Ecke Uferstr. Detailverkauf und Probirstuben bei den Geschäftsstellen.